

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Spanien im Rolandslied und in den stofflich nahestehenden Epen**

**Radinger, Erika**

**[ohne Jahresangabe]**

III. Kapitel. Chansons de geste der Zeit nach 1200 mit spanischem  
Schauplatz, hervorgerufen durch das Rolandslied

III. Kapitel.

Chansons de geste der Zeit nach 1200 mit  
spanischem Schauplatz, hervorgerufen  
durch das Rolandslied.

### 1. Allgemeines.

Trotz der gegenüber dem Rolandslied zeitweilig überwiegenden Einflussnahme des Pseudoturpin auf die altfranzösische epische Literatur geriet jenes bei den Spielleuten und Ependichtern keineswegs in Vergessenheit. Schon im 12. Jahrhundert standen der Oxforder Version Neufassungen zur Seite, die im 13. Jahrhundert wiederum Ueberarbeitungen erfuhren. Abgesehen davon, dass sich in zahlreichen *chansons de geste* des 12. und folgenden Jahrhunderts, selbst in solchen, die sonst nichts mit dem spanischen Feldzug Karls des Grossen zu tun haben, Hinweise auf das Rolandslied finden, diente dieses Epos noch am Ende des 13. Jahrhunderts in Verbindung mit einem anderen zur Abfassung einer neuen epischen Dichtung, des *Galiens li restorés*. Schliesslich ging der Ruhm der *Chanson de Roland* auch über die Grenzen Frankreichs hinaus und in einer jüngeren erweiterten Form wurde sie, wie A. Thomas mit Recht annimmt, in Italien noch im 14. Jahrhundert vom Verfasser der *Entrée d'Espagne* neben der Turpinschen Chronik als Quelle verwendet.

## 2. Gui de Bourgogne.

Ebenso wie es im allgemeinen beim Grossteil der im vorausgehenden Kapitel behandelten Epen der Fall war, entbehrt auch die chanson de geste von Gui de Bourgogne, dem „roi des enfants de France“, was ihre epischen Vorgänge in Spanien betrifft, nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung eines geschichtlichen Hintergrundes, mag auch Ph.Lauer die Gestalt des Gui, der bekanntlich in der Destruction de Rome als Führer der Vorhut Karls und im Fierabras als Liebhaber der Floripas erscheint, auf historische Personen dieses Namens aus dem 9. und 10. Jahrhundert zurückgeführt haben (1).

---

(1) Den Gui de Bourgogne unseres Epos identifiziert Lauer mit einem Herzog Gui von Spoleto karolingischer Abkunft, der sich nach dem Tode Karls des Dicken im Jahre 888 als Thronprätendent in Laon krönen liess.- Bédier weist allerdings diese vielleicht doch diskutabile Annahme ganz von der Hand.

Den Gegenstand dieser reizenden chanson de geste bilden die Wahl Guis zum französischen König durch die übermütige Jugend Frankreichs während der siebenundzwanzigjährigen Abwesenheit Karls des Grossen und der Feldzug dieser „angehenden Ritter“ nach Spanien, wo sie die letzten von Karl noch nicht bezwungenen Städte erobern. Vor Luisherne stossen die beiden Heere der Väter und der Söhne zusammen, jenes unter der Führung Karls des Grossen, dieses unter Gui, und den vereinten Kräften gelingt es, die Stadt zu nehmen, die Karl der Grosse zehn Jahre lang vergebens belagert hatte. Durch die Rolle des Titelhelden als des jugendlichen Königs des neuen Geschlechtes steht unsere chanson de geste etwas ausserhalb jener Tradition, die Gui de Bourgogne als Paladin Karls des Grossen nennt (2). Völlig neu ist ferner das Thema unserer chanson de geste, der Auszug der Söhne, um ihre Väter zu suchen (3).

---

(2) Vgl. Pierabras, Destruction de Rome, Anseïs de Cartage.

(3) Das Eingreifen des jugendlichen Helden in den Kampf gegen Sarazenen im Gui de Bourgogne ist kein vereinzeltes Motiv in der altfranzösischen Epenliteratur. Wie in der Chanson d'Aspremont, von der eine ältere dem Schöpfer des Pseudoturpin bereits bekannte Fassung angenommen wird (Vgl. K. Voretzsch, Einführung i. d. afrz. Lit., S. 203), der fünfzehn Jahre alte Roland seinen Oheim, Karl den Grossen, in der Schlacht aus Lebensgefahr rettet, so sehen wir auch hier Gui mit seinen Altersgenossen Karl unterstützen. Auf diese Uebereinstimmung weist schon P. Mauss hin, der die Chanson d'Aspremont sogar als eine Quelle für den Gui de Bourgogne

Bédier schreibt diesen Vorwurf des Gui de Bourgogne, der nach dem trefflichen Beweis von A. Thomas (4) nicht vor dem Jahre 1211 entstanden sein kann, kurzweg der Phantasie des Dichters zu. Die Anregungen hiefür dürfte der Dichter aber meines Erachtens doch in zeitgenössischen Ereignissen gefunden haben. Die Kriegsfahrt der „enfants de France“ gegen die Sarazenen Spaniens in unserem Epos ruft uns z.B. den unglücklichen Kreuzzug von Tausenden französischer und deutscher Kinder in Erinnerung, der im Jahre 1212 von Frankreich seinen Ausgang nahm. Dieser Zeitpunkt würde in Einklang stehen mit dem Datum, das für die frühestens mögliche Abfassung des Gui de Bourgogne angenommen wird (5).

Enger und logischer als der Fierabras ist das Epos von Gui de Bourgogne mit der Rolandstradition verknüpft. Unmittelbar nach dem Untergang der Stadt Luiseerne bricht das Heer Karls des Grossen zum Heim-

---

nennt, (Die Charakteristik der im Gui de Bourgogne auftretenden Personen. Diss. Münster 1883).- Ueberdies gibt es auch in der Wilhelmsepik sehr verwandte Beispiele.- Dem gegenüber sieht Ph.A.Becker die Chanson d'Aspremont erst als ein späteres Werk u.zw. des beginnenden 13. Jahrhunderts an.

(4) Romania, Bd.17 (1888), S.280.

(5) Nachträglich habe ich bei G.Paris (Histoire poétique de Charlemagne, S.270, Anm.) die gleiche Vermutung gefunden, die den Feldzug Guis und der Jugend von Frankreich mit den Kinderkreuzzügen des 12. Jahrhunderts in Zusammenhang bringt.

weg über Roncevaux auf, wo es sein Schicksal ereilen wird (6). Obwohl sich der Gui de Bourgogne in der Form an die uns in den Handschriften von Cambridge und Lyon erhaltene gereimte Fassung des Rolandsliedes anlehnt, indem er ebenfalls in Alexandrinern gedichtet ist und mitunter wörtliche Anklänge an jenes aufweist (7), leiten sich nach meiner Meinung die spanischen Ereignisse im Grunde genommen fast ausschliesslich vom Pseudoturpin her, was bereits Bédier für einzelne Züge in Anspruch genommen hat.

Schon die ganze Gliederung der chanson de geste, soweit sie sich auf die spanischen Kämpfe Karls bezieht, verrät deutlich den Einfluss der Turpinschen Chronik. Wie in dieser Karl der Grosse zieht hier Gui erobernd von einer Stadt zur andern, indem er die Eroberung Spaniens, die sein Kaiser begonnen hatte, zu Ende führen hilft.

Die Vorgänge um die Stadt Luiserne im Gui de Bourgogne bedeuten einen anderen wichtigen Zug, der auf den Pseudoturpin hinweist. In ihm finden wir die Legende vom Untergang dieser Stadt zum ersten Mal erwähnt: Karl der Grosse belagerte drei Monate lang vergeblich Lucerna und als er sah, dass sie nicht

---

(6) Im Fierabras kehrt Karl am Ende der chanson de geste auch nach Frankreich zurück. Hier wird aber darauf angespielt, dass erst drei Jahre später bei einem neuerlichen Feldzug Karls des Grossen nach Spanien Roland von Ganelon verraten wurde.

(7) Die Verse 4-5 in der ersten Laisse des Gui de Bourgogne erinnern zweifellos an den Anfang des Rolandsliedes: „ XXVII anz tous plains acomplis et passez

Fu li rois en Espagne, o lui son grant  
barné ".

mit Gewalt zu bezwingen sei, bat er zu Gott und zum heiligen Jakob. Hierauf stürzten die Mauern ein und an Stelle der Feste trat ein dunkler See, in dem schwarze Fische schwimmen.

Die Erzählung von diesem Wunder erscheint im Gui de Bourgogne zu einem Hauptmotiv ausgearbeitet. Hier hat Karl der Grosse die Stadt bereits zehn Jahre lang belagert, als Gui ihm Nachschub von Truppen und Lebensmitteln bringt. Karl begibt sich nun mit sechs seiner Barone auf Gottesgeheiss nach Santiago de Compostela, während das Heer vor Luiserne bleibt. Unterdessen gelingt es mit Guis Hilfe, die bisher unbezwingbare Festung einzunehmen. Bei seiner Rückkehr trifft Karl seinen Neffen Roland und Gui de Bourgogne im Strjète an um das Anrecht auf den Sieg. Diesen Zank schlichtet er dadurch, dass er die Stadt räumen lässt und Gott bittet, sie in einen solchen Zustand zu versetzen, dass niemand mehr ein Verlangen nach ihr bekomme. Alsbald versinkt sie in einen Abgrund, der sich mit schwarzen Wassern füllt, aus denen noch die roten Mauern leuchten.

Die Legende weist hier Züge auf, die ihr in der Pseudoturpinschen Chronik fehlen, wie z.B. der kurze Hinweis des Dichters auf die roten Mauern der versunkenen Stadt oder ihre zehnjährige Belagerung durch Karl den Grossen. Manches mag der Phantasie des Dichters zuzuschreiben sein, aber bemerkenswert ist es jedenfalls, dass im Anseis de Cartage die Mauern von Luiserne ebenfalls rot sind (V.11256) (8).

---

(8) Der Anseis de Cartage dürfte ungefähr in der gleichen Zeit entstanden sein wie der Gui de Bourgogne. Siehe Seite 107.

Vermutlich hat der Dichter des Gui de Bourgogne diese Erzählung auch von Pilgern gehört, die in Santiago waren, denn der Annahme Bédiers, dass hier eine Pilgerlegende vorliegt, die an der Strasse nach Santiago entstanden ist und dort fortlebte, müssen wir unbedingt zustimmen (9).

Im Anseïs de Cartage begegnen wir, wie bereits erwähnt, ebenfalls dieser sagenhaften Stadt, deren Rätsel zu lösen, Bédier vorbehalten war (10). An Hand der Ortsangaben über Luiserne im Pseudoturpin und im Anseïs de Cartage (11) — in beiden Werken ist die Topographie längs des Weges nach Santiago verlässlich — sowie mittels verbürgter geographischer Behelfe ist es Bédier gelungen, die Ruinen der von

---

(9) Vgl. Bédier, Lég.ép. Bd.3, S.141-182.

(10) Lég.ép. Bd.3, S.152 ff.

(11) Die Turpinsche Chronik erwähnt an drei verschiedenen Stellen Lucerna (Luiserne) in folgender Weise: 1., ... Palencia, Lucerna Ventosa quae dicitur Karcresa quae est in Valle Viridi, Cappara ... "(in der Aufzählung der von Santiago aus längs der Pilgerstrasse eroberten Städte); 2., .... praeter praefatam Lucernam, quae est in Valle Viridi .... "; 3. Folgende Städte sind angeführt, die von Karl dem Grossen erwünscht wurden : , Lucerna Ventosa, Cappara, Adania". Nach dem Anseïs de Cartage liegt Luiserne unweit von Galicien (V. 3835, 3934, 3972) und zu Pferd eine Tagreise weit westlich von Rabanel (Ravenel), wo Anseïs und seine Barone auf der Flucht nach Astorga vorbeikommen (V. 4350-4776).

Karl dem Grossen der Sage nach zerstörte Stadt ausfindig zu machen. An der Strasse nach Santiago de Compostela in einiger Entfernung westlich von Rabanel und Astorga gab es ein Castro de la Ventosa, das um 1762 noch bezeugt ist (12) und die Ruinen eines römischen Kastells bezeichnete, die sich auf einem Hügel im Tale des Sil, dem sogenannten Vallis Viridis erhoben, und noch jetzt erkennt man Mauerreste sowie Grundriss. Südlich davon liegt der See von Carucedo im Gebiete der einstigen Abtei gleichen Namens. Dieses Gewässer, heute nur mehr von Niederschlägen gespeist, war ursprünglich eine Art Stausee, der in der Römerzeit eigens für das dort befindliche Goldbergwerk angelegt wurde. In Anschluss an diese Spuren römischen Siedlungswesens, so kann man wohl mit Bédier annehmen, hat sich die Legende von der untergegangenen Stadt Luiserne des Pseudoturpin und unserer chanson de geste entwickelt, gefördert von der Abtei von Carucedo, der es daran gelegen war, ihren Namen mit dem Karls des Grossen irgendwie in Beziehung zu bringen. Nachdem wir nunmehr über den Ursprung des Märchens von der verwunschenen Stadt aufgeklärt sind, bleibt uns nur noch der Name rätselhaft.

Ausser dieser „légende de route“, wie Bédier die sagenhaften Erzählungen nennt, die sich an die Pilgerstrassen knüpfen, erinnert auch die Tatsache, dass der Dichter einen Wald in den Landes vor Dax (Ais) erwähnt, den Karl pflanzen liess (V.319), an die Turpinsche Chronik. Hier wird im achten Kapitel

---

(12) Vgl. Florez, La España sagrada Bd.16, S.28, zitiert nach Bédier, Lég.ép. Bd.3.

von dem Wunder der Lanzen erzählt, die in die Erde gesteckt Wurzel fassten und einen Eschenwald bei Sahagun bildeten. Man könnte auch vermuten, dass hier eine ähnliche „Legende“ der Pilgerstrasse auf französischem Boden vorliegt, die der Dichter von anderer Seite bezogen hat, ebenso wie ihm die Sagen von der Einnahme der Feste Nobles (V. 7-8) und vom Untergang der Stadt Luiserne auch durch mündliche Berichte bekannt gewesen sein konnten:

„Le conteur met en ceuvre des éléments que la Chronique de Turpin et les légendes de la route imposaient à son imagination. Il connaît en effet ces légendes de la route, la prise de Noble et le roi Forré (v.7-8), le miracle des lances qui prennent racine (v.319), l'effondrement de Luiserne, etc.“ (13). Möglicherweise kannte er diese Sagenstoffe sowohl vom Erzählen her als auch durch den Pseudoturpin mit Ausnahme jener von Nobles, die in der Chronik nicht vorkommt (14). Anspielungen auf König Forré oder Fouré von Nobles, den Roland der Sage nach im Kampf um diese Stadt tötete, begegnen wir noch in zwei chansons de geste, die ungefähr aus der gleichen Zeit wie der Gui de Bourgogne stammen, im Sachsenlied (um 1200) und im Aimeri de Narbonne (Anfang des 13. Jahrhunderts). Es handelt sich dabei anerkanntermassen um eine epische Tradition von der

---

(13) Lég. ép. Bd.3, S.138.

(14) Im Pseudoturpin ( 16. Kapitel) tritt zwar auch ein Fürst Fouré (Forré) aus Navarra auf, der aber von Karl im Zweikampf getötet wird; hier ist er Beherrscher von Montjardin, vor dessen Mauern sich die ganze Episode abspielt.

Einnahme der sarazenischen Stadt Nobles durch Roland (15). Schon G. Paris erblickte darin eine alte epische Erzählung, die bereits dem Verfasser des Rolandsliedes bekannt war (16) und von späteren Forschern bis zu Bédier herauf (17) wird sogar ein verloren gegangenes Gedicht „Prise de Nobles“ angenommen.

Dass der Gui de Bourgogne vornehmlich für ein Publikum von Pilgern u. zw. von solchen, die nach Santiago zogen, abgefasst wurde, lässt sich meiner Meinung nach aus dem Gedichte selbst leicht entnehmen, wenn natürlich auch der Einfluss der Turpinschen Chronik in die gleiche Richtung führte. Allenthalben spielt der Pilgrim eine Rolle. Gui und seine Mannen begegnen einem Wanderer, der von Santiago heimkehrt und sie erfragen von ihm den Aufenthaltsort Karls des Grossen (V. 321 ff.) (18). Ein andermal verkleidet sich Karl der Grosse selbst als Pilgers-

---

(15) Der Inhalt muss - nach Bemerkungen in den verschiedenen Epen zu schliessen - ungefähr folgender gewesen sein: Roland hat durch Karl den Grossen gekränkt das Lager verlassen und begibt sich vor Nobles, das er angreift, einnimmt und dessen König tötet. Zurückgekehrt will er Karl den Grossen durch die Uebergabe der eroberten Stadt huldigen, empfängt aber von diesem für seine eigenmächtige Tat einen Schlag ins Gesicht.

(16) *Histoire poétique* ... S. 263 ff.

(17) Gröber verweist diesbezüglich im Grundriss Bd. 2, 1. Abt. auf Nyrop-Gorra, *Storia dell'epopea francese*, 1886, S. 92.- Bédier, *Lég. ép.* Bd. 3, S. 447.

(18) Aehnlich auch in V. 3599-3602: Emaudras erzählt von einem Pilger, der ihm über Karl den Grossen Kunde gebracht hat.

mann, um zu Erkundigungszwecken unerkannt Einlass in Luiserne zu finden (V.1285-1293). Schliesslich unternimmt er während der Belagerung von Luiserne auf Gottesbefehl mit einigen Paladinen eine Pilgerfahrt nach Compostela, „por Saint-Jake aorer“ (V. 4099).

Indem der Gui de Bourgogne epische Vorgänge in Spanien vor der Rolandsschlacht zum Inhalte hat, fehlen natürlich nicht die üblichen Hinweise auf die bevorstehenden Ereignisse, die wir aus dem Rolandslied kennen, so auf den Verrat Ganelons (V.1148-1161) und auf den Kriegszug Karls des Grossen gegen Marsilie (V.4052), dessen Machtstellung unter anderem durch die Lehenshoheit über Huidelon von Montorgueil gekennzeichnet ist.

An die Wilhelmsepik gemahnt die Anspielung auf König Desramé von Cordes (Cordoba, V.16), der in zahlreichen Gedichten dieses Zyklus als Gegner Wilhelms und der Seinen auftritt (19).

Soweit die Geographie im Gui de Bourgogne verrät, ist vom Verfasser nicht anzunehmen, dass er selbst Spanien besucht hat. Während er den Weg Guis und seines Heeres längs der Pilgerstrasse bis nach Dax in der Gascogne ziemlich genau und richtig beschreibt, legt er in der Topographie Spaniens eine äusserst

---

(19) Chançon de Guillelme, Prise d'Orange, Aliscans, Conventant Vivien, Enfances Vivien, Foulque de Candie.- Der epische <sup>Des</sup>Desramé wird vom arabischen Namen Abderrahman abgeleitet, welcher dem Führer der Muselmänner zukommt, der 732 bei Poitiers fiel, sowie mehreren Kalifen von Cordoba. Vgl. dazu S. 159.

oberflächliche Kenntnis an den Tag. Er zählt wohl bekannte Städte auf, die am Wege nach Santiago liegen und durch Karl den Grossen erobert wurden wie Astorga, Carion de los Condes, Estella, Logroño, Montjardin und Pamplona, aber in buntem Durcheinander ohne Berücksichtigung ihrer Reihenfolge (20).

Daneben führt er eine Anzahl von Städten an (21), die sämtlich hier das erste und mit wenigen Ausnahmen auch das einzige Mal in einer *chanson de geste* vorkommen. Wir müssen Bédier jedenfalls beistimmen, wenn er sie der Phantasie des Dichters zuschreibt (22).

Die Gestalten der maurischen Welt im *Gui de Bourgogne*, soweit sie überhaupt einigermaßen genau gezeichnet sind, stellen Typen dar, wie wir sie in den meisten *chansons de geste* finden, wo von Kämpfen mit Sarazenen die Rede ist. König Aquilant von Luiserne, der auch im *Anseis de Cartage* erscheint, und Emandras von Maudrane vertreten den halsstarrigen Sarazenen, der den Tod der Taufe vorzieht, wie im *Fierabras* König Balan. Am eingehendsten behandelt ist Huidelon von Montorgueil, dessen Wesen, wie F. Mauss sagt (23), als Verräter der Seinen und zugleich als Verächter des Verrates Widersprüche in sich vereinigt. Er stellt jedenfalls nicht den üblichen grausamen und rachesüchtigen Sarazenenfürsten dar, sondern einen Sarazenen, wie in sich

---

(20) *Gui de Bourgogne*, V. 70, 82, 1855-1860.

(21) Augorie, Carsaude, Maudrane, Montesclair, Montorgueil. Siehe Langlois, *Table des noms propres*;

(22) *Lég. ép.* Bd. 3, S. 138, Anm.

(23) Die Charakteristik der im *Gui de Bourgogne* auftretenden Personen, *Diss.*, Münster 1883, S. 71 ff.

die Bekehrer der Heiden vielleicht wünschten: einen ehrenhaften Gegner, der die Regeln des Zweikampfes gewahrt wissen will, der nur unterliegen kann und nach Empfang der Taufe für das Christentum so begeistert eintritt, dass er, sei es auch durch Verrat, seine Glaubensgenossen dafür gewinnt.

Wie für seine christlichen Helden so hat der Dichter des Gui de Bourgogne zum grossen Teil auch für seine sarazenischen Gestalten die Vorbilder in der ihm bekannten Chanson-de-geste-Literatur gefunden, dazu vielleicht auch Anregungen im Pseudoturpin. Das müssen wir wohl, mindestens in beschränktem Masse, annehmen, obgleich die Namen der Sarazenen grösstenteils andere als bisher sind. Vermutlich hat der Verfasser bei der Charakterisierung der im Gedicht auftretenden Personen auch manche zeitgenössische Gestalt vor Augen gehabt, eine Erscheinung, die wir in der altfranzösischen Ependichtung bereits am Rolandslied beachten konnten, wo sie uns Boissonnade in ansprechender Art dargelegt hat (24). Für die Sarazengestalten des Gui de Bourgogne dürfte es jedoch kaum zutreffen, dass der Dichter aus der wirklich bestehenden nicht-christlichen Welt Spaniens geschöpft hat, denn die Geographie seines spanischen Schauplatzes beweist entschieden, dass er Spanien weder aus eigener Anschauung noch aus wahrheitsgetreuen Berichten anderer irgendwie näher kannte und dass er daher auch mit spanischen bzw. maurischen Verhältnissen nicht vertraut gewesen sein kann (25).

---

(24) Du Nouveau sur la Chanson de Roland.

(25) Die Aufzählung der von Karl dem Grossen eroberten spanischen Städte in der Turpinschen Chronik,

Wie bereits gesagt wurde, leiten sich die im Gui de Bourgogne geschilderten Vorgänge auf spanischem Boden — sehr viel weniger die einzelnen Personen — im allgemeinen vom Pseudoturpin her, der die Phantasie unseres Dichters in weitem Masse beeinflusst hat. Es erscheint ferner nicht ausgeschlossen, dass hier ausserdem einige Pilgerlegenden, wie Bédier meint, hereingespielt haben, die dem Verfasser des Gui de Bourgogne erzählt worden waren. Ob er den Text des Rolandsliedes als Quelle herangezogen hat, was Mauss vermutet, ist fraglich. Vorauszusetzen ist immerhin, dass ihm dieses Meisterwerk altfranzösischer Epik wohlbekannt war ebenso wie einzelne andere vorangehende chansons de geste, die in manchen Zügen ihre Spuren im Gui de Bourgogne hinterlassen haben. Mag auch der Phantasie des Dichters ein nicht geringer Anteil an dem Epos zukommen und mag es auch von der alten Ueberlieferung abweichen, die Gui de Bourgogne als einen der Barone Karls des Grossen darstellt, so wurzelt es doch durch die zur Darstellung gebrachten Kämpfe des grossen Frankenkaisers gegen die Heiden in Nordspanien tief im Boden der Tradition.

---

darunter jener längs der Pilgerstrasse von Santiago, können ihm kaum einen richtigen Begriff von der Geographie Spaniens verschafft haben, vorausgesetzt, dass ihm überhaupt der Text des Pseudoturpin selbst vorlag.

3. Die Entrée d'Espagne und ihre Fortsetzung,  
die Prise de Pamplune.

Der Zyklus von Epen, der sich um das Rolands - lied im 12. und 13. Jahrhundert gebildet hatte, wurde im 14. Jahrhundert noch durch zwei oberitalienische Dichtungen erweitert, durch die Entrée d'Espagne und die Prise de Pamplune. Von diesen beiden epischen Romanen, die in einer literarischen Mischsprache, dem sogenannten Frankoitalienisch, abgefasst sind und zusammen eine Art Vorgeschichte oder ein Vorspiel zum Rolandslied bilden, entstand der erste noch vor 1350 (26), während frühestens in diesem Jahre die Fortsetzung von Nicolas von Verona folgte, die wir leider nicht vollständig besitzen. Die Entrée d'Espagne erzählt die Kriegs-

---

(26) Vgl. A. Thomas, Entrée d'Espagne, Introduction S. 62 ff. - Die Fortsetzung durch Nicolas von Verona datiert nach Becker ungefähr aus dem Jahre 1343 (siehe Grundriss d. afrz. Lit. S. 126), nach A. Thomas erst von 1350 ab (siehe Entrée d'Espagne, Introduction S. 62 ff.).

taten Karls des Grossen in den ersten fünf Jahren seines siebenjährigen spanischen Feldzuges. Roland, der hier seinen Kaiser zum Krieg gegen Marsilie veranlasst, stellt den Haupthelden dar. Vor Nájera, das Karl später einnimmt, kämpft er siegreich gegen den Riesen Ferragu, den Neffen Marsilies; bei der Belagerung von Pamplona, das vom edlen Isorié verteidigt wird, entzweit er sich mit Karl wegen seiner eigenmächtigen Eroberung von Nobles (27) und begibt sich auf eine Abenteuerfahrt nach dem Orient. Er kehrt gerade zur rechten Zeit zurück, um noch Karl dem Grossen bei der Einnahme von Pamplona beistehen zu können. Mit dieser setzt die Weiterführung des Gedichtes durch Nicolas von Verona ein, die man *Prise de Pamplune* nennt. Nach dem Fall dieser Feste durchzieht Karl Spanien und erobert mit Roland durch Schwertstreich oder List eine Reihe von Städten wie

---

(27) Vgl. Bédier, *Rolandslied*, V.1775.- A. Thomas spricht in der Einleitung zu seiner Ausgabe der *Entrée d'Espagne* die Vermutung aus, dass die Episode der Eroberung von Nobles durch die Anspielung im *Rolandslied* hervorgerufen sein kann.- Dagegen nehmen Bédier und schon früher G. Paris eine alte epische Erzählung dafür an, denn hier wie in der *Karlamagnus-saga* und im *Jehan de Lanson*, beide ältere Werke als die *Entrée d'Espagne*, finden wir den gleichen bemerkenswerten Zug, nämlich dass Roland von Karl wegen seines Ungehorsams ins Gesicht geschlagen wird (vgl. *Lég.ép.* Bô.3, S.120). Dieser Zug erscheint im *Rolandslied* nicht. Vgl. dazu Seite 124 ff.

la Stoille (Estella), Groing (Logroño), die Burg Tolotele, Córdres, Storges (Astorga) und andere mehr. So sind die sieben Jahre des Aufenthaltes Karls des Grossen in Spanien mit der Eroberung dieses Landes ausgefüllt. Der Dichter führt die Handlung bis zur Heimkehr des fränkischen Heeres über Roncevaux, doch schildert er die epischen Ereignisse des Rolandsliedes nicht. Auf den tragischen Ausgang des spanischen Feldzuges und den Tod Rolands bereiten beide Dichtungen durch zahlreiche Hinweise vor.

Sowohl die Entrée d'Espagne als auch die Prise de Pamplone stützen sich in der Hauptsache nicht auf das Rolandslied, sondern auf die Turpinsche Chronik, wie wir es bei zwei chansons de geste bisher beobachtet haben, die an den spanischen Feldzug Karls des Grossen knüpfen. Der Dichter der Entrée d'Espagne behauptet sogar, Erzbischof Turpin, der Verfasser der berühmten Chronik, sei ihm erschienen und habe ihn beauftragt, diese Verse zu schreiben. Aber auch andere Quellen liegen diesen beiden ausländischen Spätlingswerken altfranzösischer Heldendichtung zugrunde, die A. Thomas für die Entrée d'Espagne in der Einleitung zur Ausgabe dieser chansons de geste in Kürze zusammengestellt hat: Aus dem Rolandslied (28) stammen etliche der sarazenischen Führer, die König Marsilie mit Verstärkung nach Pamplona schickt, wie der König Malgeris, der an den Margariz de Sibillie erinnert, oder Estorgant und Falsaron. Ferner haben die altfranzösischen Epen Aspremont, Mainet, Girart de Roussillon und Girart de Vienne sowie

---

(28) Der Dichter der Entrée d'Espagne kannte wahrscheinlich eine der späteren Uebearbeitungen des Rolandsliedes.

noch andere chansons de geste stärkere oder schwächere Spuren in der Entrée d'Espagne hinterlassen. Und schliesslich verdanken wir allein der Phantasie des unbekanntes Dichters die abenteuerliche Orientfahrt Rolands, die geschickt mit dem traditionellen Vorgang der Einnahme von Nobles verbunden ist.

Dass der Dichter den Pseudoturpin als Quelle benützt hat, beweisen, abgesehen von zahlreichen Anspielungen und Episoden, wie der Kampf zwischen Roland und Ferragu von Najera und die Erscheinung des heiligen Jakob vor Karl, auch die topographischen Angaben des spanischen Schauplatzes in der Entrée d'Espagne. Der Weg nach Santiago und das Heiligtum selbst spielen bei den Helden dieser chansons de geste eine grosse Rolle (29). Zahlreichen Städten, die an der Pilgerstrasse liegen, begegnen wir hier: Astorga (Estorges), Burgos (Bors), Carrion (Charion), Estella (La Stelle), Logroño (Le Groin), Luserne, Najera (Naçer, Naçare, Naceran etc.), Pamplona und Sahagun (Saint-Fagon) (30) sind Namen, die der Dichter zum Teil zweifellos aus der Turpinschen Chronik bezogen hat, die er aber meist ohne Beachtung der geographischen Lage der Orte

---

(29) Karl hat es dem heiligen Jakob versprochen, sein Grab und den Weg dorthin zu erobern.

(30) Astorga: V. 7475, 8581; Burgos: V. 8657; Carrion de los Condes: V. 7477; Estella: V. 7483, 7508, 7516, 7617, 7626, 8657; Logroño: V. 7476, 8657; Luserne: V. 7477; Najera und Pamplona werden lange Zeit von Karl belagert; Sahagun: V. 7476.

ganz willkürlich angewendet (31).

Andere topographische Bezeichnungen erinnern wieder auffallend an die Geographie des Rolandsliedes: Moriaigne (V.10156), die Grafschaft des Sarazenen Arcembaut, klingt an Moriane an, das bekanntlich das Lehen eines der zwölf Pairs Marsilies im Rolandslied ist und mit Moriana identifiziert wurde. Ebenso sind uns Nobles als Napal, Tortolose (32) als Tortoles oder Tortosa, Tutelle (V.70,2534) als Tudela und Valtere (V.10638) als Valtierra aus dem ersten Kapitel, Seite 29 ff. wohl bekannt. Cordes wird von A.Thomas der Stadt Cordoba und Sibilie mit Sevilla gleichgestellt, was höchstwahrscheinlich auch im Sinne des Dichters ist (33).

Im Vergleich zu anderen chansons de geste mit spanischem Schauplatz ist hier jedenfalls der geographische Gesichtskreis bedeutend geweitet. Coimbra (Combre) in Portugal, Granada (Granate) und Gercna scheinen dem Dichter geläufige Begriffe zu sein. Die unter maurischer Herrschaft blühende Handelsstadt Almeria (Aumerie) im gleichnamigen

---

(31) Vgl. beispielsweise V.7475-7479.- Logroño (V.7476,8657) kommt in der Turpinschen Chronik nicht vor, zu diesem Namen muss der Dichter der Entrée d'Espagne auf andere Weise gekommen sein. Auf Sahagun spielt im Pseudoturpin die Erzählung vom Lanzenwunder des hl. Facundus an.

(32) Entrée d'Espagne, V.7476,7507,8572.

(33) Die Namen Cordes u. Sibilie rufen uns die Namen der Festungen des Rolandsliedes Cordres und Sibilie in Erinnerung, die Boissonnade mit Cortes und der Burg am Monte Sevil identifiziert hat.

Königreich erwähnt er des öfteren und hebt die Halsberge und Helme sowie <sup>die</sup>Seide, lauter Erzeugnisse, die von dort stammen, hervor.

Bisher nicht identifiziert werden konnten aus der spanischen Topographie das Land Morligaine (34), die Stadt Monfrin (35), nach Thomas möglicherweise gleichbedeutend mit dem Schloss Morfin (V.7775), Moriande (V.10216) und einige andere unbedeutendere Oertlichkeiten (36).

Im allgemeinen kann man von der spanischen Geographie der Entrée d'Espagne sagen, dass sie sich zwar an tatsächlich bestehende Namen hält und nicht an Phantasienamen (wie der Fierabras und andere chansons de geste), jedoch in der Gestaltung des spanischen Schauplatzes und in der Anordnung der Städte die Unkenntnis oder vielleicht Nachlässigkeit des Dichters in einer genaueren Bestimmung der verschiedenen Oertlichkeiten verrät.

Zur gegenteiligen Ansicht werden wir bei der Prise de Pamplune gelangen, die überhaupt vor der Entrée d'Espagne manches voraus hat. Der Verfasser Nicolas von Verona hält sich zwar als Fortsetzer der Entrée d'Espagne eng an seinen Vorgänger, dennoch

---

(34) Entrée d'Espagne, V.434,8743.- Vgl. Morligaine im Anseis de Cartage, Seite 112.

(35) Ebenda, V.11527,2710,10761.- Vgl. dazu Monfrin im Mainet, Seite 86.

(36) Bellin (V.4743,7336), ein Hügel bei Pamplona, Bilinai (V.10794), ebenfalls eine Erhebung in Spanien, Jeroine (V.9069), ein Hügel zwischen Pamplona u. Noble, Saint-Mart (V.8657), ein Ort in Spanien, Val de Bonoie (V.6857,6888) und Valroie (V.6863).

zeichnet er sich vor diesem durch die Genauigkeit in der Behandlung des Schauplatzes aus, ein Zug, den Bédier als erster beachtet hat (37). Wie in der *Entrée d'Espagne* zieht Karl der Grosse mit seinen Pairs als Ritter des heiligen Jakob erobernd durch ganz Spanien, jedoch nicht wie in jener kreuz und quer durch unbestimmbare Gegenden, sondern längs der Pilgerstrasse von Santiago, wobei er eine Stadt nach der anderen auf dieser Strecke einnimmt. So wird Schritt für Schritt der Weg zum Grabe des heiligen Jakob freigelegt, was sich schon die Helden in der *Entrée d'Espagne* zur Aufgabe gestellt haben. Im Laufe der *chanson de geste* führt uns nun der Dichter der Reihe nach Oertlichkeiten längs der bekannten Pilgerstrasse vor.

Von Pamplona, das Karl der Grosse am Eingang des Gedichtes erobert, zieht er weiter vor Estlla, das er verschlossen findet, denn die Sarazenen unter ihrem Gebieter Altumajor sind bereits nach Mont Garzin westlich von Estella geflohen (38), um sich hier mit einem Hilfsheer aus Saragossa zu vereinigen. Ebenda stösst auch Karl mit ihnen zusammen. Aus dem Treffen, das zwischen den feindlichen Heeren stattfindet, gehen die Französer siegreich hervor und

---

(37) Vgl. *Lég.ép.* Bd.3, S.122 ff.

(38) Vgl. dazu Montjardin im *Gui de Bourgogne*, Seite 127.- Die Lage von Mont Garzin geht deutlich aus Schilderungen de *Prise de Pamplune* hervor (V.1502-1601; Mont Garçin V.1821). Da die geographische Genauigkeit für die übrigen Oertlichkeiten längs der Pilgerstrasse in der *Prise de Pamplune* einwandfrei erwiesen ist, kann man sich wohl auch hier darauf verlassen.

bemächtigen sich der Städte Estella und Mont Garzin. Diese Feste, die nach dem Pseudoturpin in der Umgebung von Pamplona liegt und da Mons Garzini genannt wird, wusste Bédier treffend mit einer steilen waldigen Erhebung namens Monjardin, 7 km westlich von Estella gelegen, in Beziehung zu bringen. In Urkunden aus dem 12. Jahrhundert ist der Name Sant Esteban de Monjardin dafür bezeugt und alte Sagen verlegen dorthin eine sarazenische Festung. Mit Bédier dürfen wir vermuten, dass diese Oerlichkeit ihren Namen von französischen Pilgern erhalten hat, die an ihr vorbeizogen.

Als nächste Eroberungen auf dem Wege nach Santiago folgen Logroño und Burgos. Von Logroño aus, wo die Strasse nach Saragossa abzweigt, schickt Karl die Gesandten Basant und Basilie (39) zu Marsilie, die dieser jedoch töten lässt. Burgos nimmt er als Ausgangspunkt für eine Kriegsfahrt nach Cordoba, um den gegenwärtigen Beherrscher dieser Stadt zu züchtigen, der den nunmehr bekehrten Altumajor von Estella einst daraus vertrieben hatte (40). Bei Carrion de los Condes erreicht Karl wieder den Weg des heiligen Jakob (41), hier sowie in den nächsten Städten an der Pilgerstrasse, in Sahagun (Seint Fagon), Mansilla

---

(39) Prise de Pamplune: Basin und Basel V.2548, Basin und Baseut V.2657, Baxin V.2604.- Hier liegt alte epische Tradition vor, die uns schon aus dem Rolandslied bekannt ist.

(40) Im Pseudoturpin unternimmt Karl auch einen Kriegszug nach Cordoba, aber von Nájera aus.

(41) Prise de Pamplune, V.5686-5687:

„ Sur le chemin seint Jaques somes, sens gerberise.  
Vés la Charion, ..... ”

de las Muas (Masele) und in Leon (Lion) (42) unterwerfen sich dem Kaiser die Einwohner ohne Widerstand und lassen sich taufen. Mit der Belagerung und Einnahme von Astorga durch die Franzosen bricht schliesslich die *chanson de geste* ab.

Bédier hat nun darauf aufmerksam gemacht, dass die Geographie in der *Prise de Pamplune* so wie im *Anseis de Cartage* der Wirklichkeit entspricht, solange der Dichter sich längs der Pilgerstrasse bewegt, dass dieser aber jeden Masstab verliert, sobald er die Handlung des Epos in das übrige Spanien verlegt. Letzters zeigt sich deutlich bei der Schilderung vom Feldzug Karls gegen Cordes, in dessen Nähe der Dichter die Burg Toletelle verlegt, die von Verbannten aus Toledo (Tolete) an der Meeresküste gegründet worden war (43). Das sind im Epos die einzigen geographischen Angaben über Cordes, die von der Lage der Stadt Cordoba gänzlich abweichen.

Nachdem wir die Topographie der *Prise de Pamplune* längs der Pilgerstrasse verfolgt haben, drängt sich uns die Frage auf, woher der Dichter diese richtigen und verhältnismässig genauen Ortsangaben bezogen hat. Der Pseudoturpin, aus dem der Verfasser der *Prise de Pamplune* ebenso wie jener der *Entrée d'Espagne* schöpft (44), bringt in seiner Aufzählung der hundert eroberten

---

(42) *Prise de Pamplune*, V.5768-5769.

(43) Ebenda V.4152-4160.

(44) Die Gestalt des Altumajor von Estella und die Episode mit der Schlacht Karls gegen das maskierte feindliche Heer (V.1621-1625 u.s.f.) sind aus der Turpinischen Chronik entnommen, worauf Bédier aufmerksam macht. Ausdrückliche Hinweise auf Turpin sind zahlreich, so lesen wir z.B.: „ si com dit le latin "(V.456), „ se Trepin ne nous ment "(V.5651).

Städte Spaniens nicht alle Ortsnamen der *Prise de Pamplune* — es fehlen Logroño, Sahagun und Mansilla. Seine Aufzählung der Namen längs der Pilgerstrasse erfolgt überdies in entgegengesetzter Reihenfolge u. zw. von Westen nach Osten. Daher vermutet Bédier, dass der Dichter unserer *chanson de geste* seine geographischen Kenntnisse aus einem Führer für Pilger von Compostela bezogen hat, wahrscheinlich aus einem, der ausführlicher war, als der auf uns gekommene, in dem *Monjardin* fehlt; oder er hat diesen Namen aus der Turpinschen Chronik entlehnt, wo er im 16. Kapitel in der Form *Mons Garzini* mehrmals erwähnt wird. Bédier zieht sogar die Möglichkeit in Betracht, dass der Dichter der *Prise de Pamplune* den Weg nach Compostela selbst als Pilger gemacht oder wenigstens nach den genauen Angaben eines anderen Pilgers sein Werk geschaffen habe. Nicolas von Verona wird jedoch kaum dieser Mann sein, der die Strasse nach Santiago aus eigener Erfahrung kannte und der demnach als erster die *Prise de Pamplune* niedergeschrieben hätte. Er irrt sich nämlich einmal (45), was beim Lesen des Gedichtes auffallen muss, indem er *Mont Garzin* (*Monjardin*) östlich von Estella verlegt, während er es früher westlich davon angibt. Dieser Umstand führt Bédier zur Annahme, dass Nicolas von Verona nicht der ursprüngliche Verfasser der *Prise de Pamplune* ist.

Diese *chanson de geste* steht jedenfalls durch ihren ganzen Aufbau, der verschiedenen Abschnitten des Weges von Compostela entspricht, in enger Beziehung zu diesem berühmten Wallfahrtsort und

---

(45) *Prise de Pamplune*, V. 1996-2036.

seinen Besuchern. Wir müssen Bédier unbedingt beipflichten, wenn er sagt, dass dieses Gedicht — vermutlich in einer älteren Fassung — für Zuhörer bestimmt war, die entweder die Strasse von Santiago schon kannten, sich gerade auf der Pilgerfahrt befanden oder diese erst antraten. Es liegt meiner Meinung nach auch nahe, an eine Art Werbeschrift für den Wallfahrtsort von Santiago de Compostela zu denken.

Fassen wir das Wesentliche hinsichtlich des spanischen Schauplatzes in den beiden soeben behandelten chansons de geste zusammen, so sei nochmals die geographische Genauigkeit in der Prise de Pamplune längs der Pilgerstrasse hervorgehoben, eine Genauigkeit, die in diesem Epos am übrigen spanischen Schauplatz und in der Entrée d'Espagne überhaupt nicht zutrifft. Beide Epen sind mit der Rolandstradition durch die Turpinsche Chronik verknüpft, während einzelne Züge, wie wir gesehen haben, nicht auf diese sondern, auf das Rolandslied selbst zurückgehen.

4. Andere chansons de geste mit Vorgängen  
in Spanien, die an die Rolandstradition  
anknüpfen.

In diesem Abschnitte sollen jene chansons de geste zur Sprache kommen, die zwar mit der epischen Tradition vom spanischen Feldzug Karls des Grossen mehr oder weniger eng verbunden sind, die aber für unsere Zwecke — die Behandlung des spanischen Schauplatzes — minder Bedeutendes bieten. Ihre Entstehungszeit soll hier nicht so sehr berücksichtigt werden und es soll auch der Girbert de Mes an dieser Stelle herangezogen sein, obwohl er vermutlich aus dem 12. Jahrhundert stammt.

Wie sich bisher gezeigt hat, sind sämtliche in diesem Kapitel bereits besprochenen chansons de geste, die Kämpfe Karls des Grossen in Spanien vor oder nach der Rolandsschlacht behandeln, unter dem vorherrschenden Einfluss des Pseudoturpin verfasst worden. Die Darstellung des spanischen Krieges im Rolandslied hingegen, die nach dem Erscheinen der Turpinschen Chronik mehr in den Hintergrund gedrängt wurde, hat nur schwächer oder in manchen

Fällen unmittelbar fast gar nicht auf diese epischen Dichtungen eingewirkt.

Eine *chanson de geste*, die mit dem Pseudoturpin ebenfalls in enger Beziehung steht, ist uns nur durch ein kurzes Bruchstück erhalten, das nach Sprache und Reim von P.Meyer (46) an den Ausgang des 12. oder an den Beginn des 13. Jahrhunderts verlegt wird, während die Schrift des Fragmentes aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammt. Diese uns in so spärlichen Ueberresten erhaltene Dichtung, der Bédier den Titel *Chanson d'Agolant* gibt, wäre entschieden zum Vergleich mit der *Entrée d'Espagne* wertvoll, mit der sie, nach dem Fragment zu schliessen, verwandte Züge aufweist. Die 160 Verse des Bruchstückes spielen vor dem Unglück von Roncevaux und beschreiben — also auf spanischem Boden — den Beginn einer Schlacht zwischen dem Heer Karls des Grossen und den Sarazenen unter König Agolant. Den grössten Teil der Schilderung füllt ein Zweikampf zwischen Ogier dem Dänen und Agolant aus, dessen Ende das Fragment nicht mehr enthält.

Die Personennamen, die darin vorkommen (mit Ausnahme von Karl dem Grossen und Agolant durchwegs Namen französischer Helden), werden bis auf zwei sämtlich im 11. Kapitel des Pseudoturpin aufgezählt, worauf schon P.Meyer hingewiesen hat (47).

---

(46) Von diesem wurde der Text des Fragmentes im 35. Bd. der *Romania*, S.220 ff. (*Fragment d'une chanson de geste relative à la guerre d'Espagne*) veröffentlicht.

(47) In der Turpischen Chronik nimmt die Erzählung vom Krieg Karls des Grossen gegen den afrikanischen König Agolant das 6. bis 14. Kapitel ein.

Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob diese *chanson de geste*, die offensichtlich spanische Kämpfe Karls des Grossen behandelte, dem Pseudoturpin, in dem Agolant bekanntlich eine wichtige Rolle spielt, zugrunde liegt oder ob sie sich von diesem herleitet. P. Meyer, der Herausgeber des Textes, hat als erster dieses Problem erörtert. Die zweite Annahme lehnt er ohne eingehendere Begründung ab, erhebt nur hervor, dass in der Turpinschen Chronik ein Zweikampf zwischen Agolant und Ogier, wie ihn unser Fragment bringt, nirgends vorkommt. Obwohl er bewiesen hat, dass die zum grössten Teil verloren gegangene Dichtung frühestens am Ausgang des 12. Jahrhunderts entstanden sein kann, setzt er doch ihren eigentlichen Ursprung schon vor dem Pseudoturpin an, der nach der neuesten Datierung von M. Buchner zwischen 1149 und 1173 verfasst wurde. Aehnlich wie mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen wird, dass eine altfranzösische Dichtung *La Prise de Nobles* bestanden habe, auf die schon der Dichter des Rolandsliedes anspielte, erblickt auch P. Meyer in unserem Fragment die Ueberreste einer *chanson de geste*, die der Verfasser der Turpinschen Chronik in einer älteren Auflage in Assonanzen bereits gekannt habe. Das Epos, von dem wir ein Bruchstück besitzen, wäre somit eine — wenn gleich sehr freie — Uebersetzung einer älteren Fassung, die vielleicht in einfacherer Form Karls Krieg gegen Agolant erzählte.

Dem gegenüber neigt Bédier zur Ansicht, dass die *chanson de geste*, der unser Fragment angehört, nach den Pseudoturpin u. zw. unter seinem Einfluss

entstanden ist (48).

An Hand des äusserst kurzen Fragmentes lässt sich nur schwer ein entscheidendes Urteil über die Entstehung der *chanson de geste* selbst aussprechen. Der Erklärungsversuch von P.Meyer mit der vor dem Pseudoturpin schon bestehenden Dichtung dürfte aber vielleicht angesichts der neuesten Darlegungen von

---

(48) Siehe *Lég.ép.* Bd.3, S.135-137.- A.Thomas sieht die bis auf ein kleines Bruchstück untergegangene *chanson de geste* ebenfalls für einen Abkömmling der Turpinschen Chronik an, auf den auch Elemente der vorausgehenden altfranzösischen Epenliteratur eingewirkt haben (Introduction zur Ausgabe der *Entrée d'Espagne*, S.38). Die Vermutung, die P.Meyer ausspricht, dass zwischen der von ihm angenommenen alten Fassung unserer *chanson de geste* und den vom Verfasser der *Entrée d'Espagne* genannten Gewährsmännern, Jean de Navarre und Gautier d'Aragon, eine Beziehung bestehen könne, weist er entschieden zurück. P.Meyer hält es nämlich für nicht ausgeschlossen, dass die Dichtung, die Karls Krieg gegen Agolant schildert, einem dieser angeführten Gewährsmänner zukomme. A.Thomas und schon vor ihm G.Paris sehen jedoch in diesen nur vorgetäuschte Persönlichkeiten, die der Verfasser der *Entrée d'Espagne* nennt, um seinem Werk mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen. Meines Erachtens dünken in der Tat die Angaben über die Herkunft der in der *Entrée d'Espagne* angeführten Autoren (nämlich die Länder Navarra und Aragon) ziemlich unwahrscheinlich und man wird G.Paris sowie A.Thomas in dieser Hinsicht mit Recht zustimmen können.

F. Lot R. Fawtier wieder mehr Ansehen gewinnen.

Dass der „Agolandus rex Aphricanorum“, wie Ph. A. Becker meint (49), eine Schöpfung des Pseudoturpin sei, ist wenig wahrscheinlich. Die Gestalt des Königs Agolant ist uns vor allem aus der Aspremont-Dichtung bekannt und wird auch im Mainet (IV. V. 40), einer der älteren *chanson de geste*, flüchtig erwähnt. Bédier führt diese beiden letztgenannten Dichtungen unter anderen als Quellen des *Liber sancti Jacobi* bzw. des Pseudoturpin an, die *Chanson d'Aspremont*, wie anzunehmen ist, wohl wegen des Königs Agolant, und auch Voretzsch legt der Chronik Turpins eine ältere Fassung des Aspremont-Liedes zugrunde. Der Annahme P. Meyers von einer alten Dichtung über Agolant und seinen Krieg mit Karl dem Grossen in Spanien, die unter anderen Epen dem Verfasser des Pseudoturpin schon vorlag, steht somit hinsichtlich der Gestalt dieses Sarazenenkönigs nichts entgegen.

Selbst unter den Lothringerepen begegnen wir einer *chanson de geste*, die in einem kleinen Teil ihrer Handlung auf spanischen Boden spielt, mit dem Rolandslied aber in äusserst loser Beziehung steht. Es handelt sich hier um das Epos von *G i r b e r t de M e s*, das die Fortsetzung und den ältesten Zusatz zum Stammlied des Lothringeryklus, *Garin le Loherenc*, bildet. Da vom *Girbert de Mes* noch keine vollständige Ausgabe vorliegt, sondern nur einzelne Teildrucke bestehen, konnte dieses Epos noch nicht Gemeingut der altfranzösischen Epenforschung werden. Wir haben es hier aber noch

---

(49) Grundriss d. afrz. Lit. S. 72.

mit einer *chanson de geste* aus der Blütezeit der altfranzösischen Heldendichtung zu tun. Stengel nimmt gegenüber G. Paris den Ursprung der Lothringerepen sogar noch vor dem 12. Jahrhundert an (50), wodurch er auch eine frühere Entstehung des *Girbert de Mes* rechtfertigt.

Diese *chanson de geste* behandelt die Sühne für den Mord an *Garin le Loherenc* in der gleichnamigen Dichtung. Wie in dieser stehen sich die Geschlechter der *Bordelais* unter *Fromont* und der Lothringer unter *Girbert de Mes* in ständiger Fehde gegenüber. Der auf beiden Seiten erbittert geführte Kampf dauert fort, bis *Fromont* den von ihm selbst nach Frankreich gerufenen Sarazenen unter König *Marsilie* zum Opfer fällt. Nach einer vorübergehenden Versöhnung zwischen dessen Sohn *Fromondin* und *Girbert* entbrennt neuerdings der gegenseitige Haß, als *Girbert* den zu einer Trinkschale angefertigten Schädel *Fromonts* dessen Sohn vorsetzt. In seiner masslosen Wut über eine solche Tat bringt dieser seine Neffen um, die der ehelichen Verbindung zwischen seiner Schwester und einem Vetter *Girberts* entstammten. Den Nachstellungen seiner Gegner entzieht er sich durch die Flucht nach Spanien, wo er als Einsiedler in der Nähe von Pamplona lebt. Nach erfolgreichen Kämpfen gegen die Sarazenen, die über *Narbonne* hergefallen sind, sowie nach seiner Vermählung mit der Tochter *Aimeris* von *Narbonne* unternimmt *Girbert* mit seinem Vetter *Garin* eine Pilgerfahrt nach *Santiago*. Auf dieser gelangen sie zum Einsiedler *Fromondin*, der sie erkennt und ermorden

will, selbst aber unter Girberts Streichen fällt. Mit der Heimkehr der beiden Helden findet die *chanson de geste* ihren Abschluss.

Wie aus der Inhaltsangabe bereits hervorgeht, hat der Verfasser des Girbert de Mes lediglich die Gestalt des Königs Marsilie von Spanien dem Rolandslied entlehnt. Hinsichtlich des spanischen Schauplatzes kann man nur insofern von einem Zusammenhang zwischen den beiden Dichtungen sprechen, als Fromondin in das Land Marsilies flieht, den sein Vater einst als Helfer herbeigerufen hatte.

Pilgerfahrten nach Santiago de Compostela, von epischen Helden zum Abschluss ihrer Kriegstaten ausgeführt, sind uns bereits in *Gui de Bourgogne* wie in *Anseis de Cartage* begegnet. Bei der Berühmtheit jenes Heiligtums ist die Wahl des Motivs in einer *chanson de geste*, die an sich nichts mit der Tradition von Karl dem Grossen und seinen Pairs als Ritter des heiligen Jakob zu tun hat, wie der Girbert de Mes durchaus begreiflich.

Der Zyklus von Epen, die im Anschluss an das Rolandslied entstanden und Vorgänge in Spanien schildern, fand schliesslich Erweiterung, indem die Rolandsdichtung mit der Karlsreise zu einem einzigen epischen **Werk**, dem **G a l i e n - E p o s** (51), verarbeitet wurde. Dies erfolgte in jener Zeit, da man die noch bestehenden Lücken in der zusammenhängenden Erzählung der Epenzyklen oder im Stammbaum ihrer Helden durch neue Dichtungen ausfüllte, was vielfach durch Verschmelzung verschiedener *chansons de*

---

(51) *Galiens li restorés*, hrsg. v. E. Stengel in Ausgaben und Abhandlungen, Bd. 84, Marburg 1890.

geste geschah, wobei die betreffenden Uebersarbeiter oft genug ihre eigene Phantasie spielen liessen. Nachdem diese Erscheinung — wie im Vorausgehenden schon zum Ausdruck gekommen sein dürfte (vgl. vor allem Fierabras) — in ihren Anfängen und in noch schwächerer Masse schon am Ende des 12. Jahrhunderts zu verzeichnen war, trat sie besonders stark in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf.

Der Titelheld unserer chanson de geste, der in Spanien bei Roncevaux gegen die Sarazenen kämpft, verdankt sein Dasein jener unüberlegten, verhängnisvollen Aufschneiderei Oliviers, der sich, wie aus der Karlsreise bekannt ist, in die Tochter des Königs Hugo von Konstantinopel zu sehr verschaut hatte. Eingangs nimmt die Dichtung kurz auf die Ereignisse vor Vienne aus der geste von Girart de Vienne Bezug. Sodann wird erzählt, wie Karl mit seinen Pairs zur Pilgerfahrt nach Jerusalem aufbricht, die auszuführen er bei der Belagerung von Vienne gelobt hatte. Auf der Rückkehr hält er sich in Konstantinopel auf, was bereits der Karlsreise entlehnt ist. Die uns aus dieser chanson de geste bekannten Erlebnisse der Franzosen am Hofe Hugos übergeht die Dichtung von Galiens li restorés vollständig. Während später Karl, der sofort nach der Ankunft in Frankreich den spanischen Feldzug begonnen hatte, mit seinem Heere in Spanien gegen die Sarazenen kämpft, bringt in Konstantinopel Hugos Tochter, Jaqueline, einen Sohn zur Welt, dessen Vater Olivier ist und dem sie den Namen Galien gibt. Wie er vierzehn Jahre alt ist und die Herkunft seines Vaters erfahren hat, macht er sich auf die Suche nach diesem. Es werden nunmehr

die im Rolandslied dargestellten Ereignisse vor der Schlacht bei Roncevaux in gekürzter und teilweise etwas abweichender Form berichtet. Galien gelangt endlich auf Umwegen in das Lager Karls des Grossen, der seine Nachhut bei Roncevaux zurückgelassen hat. Während Galien daselbst verweilt, trifft Marsilie seine Vorbereitungen zum Ueberfall und alsbald beginnt die Schlacht bei Roncevaux, deren Schilderung von jener des uns überlieferten Rolandsliedes in manchen Zügen abweicht. Als man im Lager Karls des Grossen den Hornruf Rolands vernimmt, lässt sich Galien vom Frankenkaiser zum Ritter schlagen, um seinem Vater, der ebenfalls bei Roncevaux kämpft, zu Hilfe eilen zu können. Der Kampf am Schlachtfeld tobt nun weiter, bis nur mehr Roland mit sechs Gefährten am Leben ist, von welchen Gondebreuf, der Friese, als Bote zu Karl entsendet wird. Mit diesem trifft Galien zusammen. In Roncevaux angekommen, vollbringt er Wunder der Tapferkeit im Kampf gegen die einzelnen Sarazenen. Besonders ausführlich ist sein Zweikampf mit Pinart geschildert, den er schliesslich tötet. Hierauf findet er Roland sowie seine Waffenbrüder, die zu Tode verwundet hinter einem Felsen Schutz gesucht hatten, und erkennt unter ihnen seinen Vater Olivier, der bald danach stirbt. Als Karl in Roncevaux anlangt, sind die Helden bereits tot. Er schlägt die Sarazenen in die Flucht, nachdem auch hier wie in Rolandslied das Sonnenwunder eingetreten ist. Aehnlich wie dort erfolgt nun die Bestattung der Gefallenen. Nach einer Zwischenhandlung, in der Galien eine Sarazenin heiratet, zieht Karl der Grosse vor Saragossa, während jener nach Konstantinopel eilt, um seiner bedrängten Mutter beizustehen,

Da Karl ihn gegen Balinguant und Marsilie dringend benötigt, kehrt er wieder nach Spanien zurück und kommt noch rechtzeitig, um die Niederlage der Christen zu verhindern. Marsilie und Balinguant fallen im Kampfe. Nach dem erfolgreichen Rachezug Karls des Grossen endet das Galien-Epos wie das Rolandslied mit der Heimkehr der Franken und der Bestrafung Ganelons.

Ein Vergleich der Darstellungen des spanischen Feldzuges Karls in dieser chanson de geste und im Rolandslied dürfte sich vielleicht lohnen, würde aber in diesem Rahmen, in dem es nur auf den spanischen Schauplatz ankam, zu weit führen.

---